

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Freitag, den 14. April

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Wagigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus geschlossener Schrift über deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger Einrückung halbiert.

Verlag: Pflanzschloß und Anst. Sonntagebler.

Nr. 88

Freitag, den 14. April

1916

Keine Aenderung auf den Kriegsschauplätzen.

Ag. Oberamt Nagold.
Bekanntmachung.

Als Stellvertreter der Vertrauensmann der landwirtschaftl. Berufsvereine für den Schwarzwaldkreis ist für die Stadtgemeinde Nagold Reinhold Kauter, Jagelbühler in Nagold, bestellt worden.
Den 12. April 1916. Kommerell.

Schulienlieferung betr.

Die Schulienlieferanten wollen, soweit noch nicht geschehen, die Wagschon der Bestellungen sofort hierher vorlegen, damit die Zahlung bewerkstelligt werden kann.
Den 12. April 1916. Kommerell.

Hafer- und Gersteflieferung betreffend.

Die Heeresverwaltung hat erneut große Anforderungen an Lieferung von Hafer und Gerste gestellt. Im Hinblick darauf ersucht die Landesfuttermittelstelle dafür zu sorgen, daß nach Beendigung der Ausfuhr alle noch im Bezirk verfügbaren Hafer- und Gerstemengen an das Picolantamt abgeliefert werden. Es wird darauf hingewiesen, daß in Hinblick der zur Verfügung der Reichsfuttermittelstelle zu haltenden Gerste- und Haferreserven, welche dem Kommunalverband nicht freiwillig zur Abnahme angeboten werden, zur Enteignung zu schreiten ist und daß eine solche Enteignung die festgesetzte Abgabe des Uebernahmepreises zur Folge hat.

Die Landwirte werden daher auf die ihnen drohenden Nachteile der Enteignung wiederholt aufmerksam gemacht und zur beschleunigten Ablieferung von etwa noch vorhandenen Gerste- und Haferreserven veranlaßt.
Den 12. April 1916. Kommerell.

Wahl- und Klauenfische.

Die Wahl- und Klauenfische in Köhnenbach D. L. sind für die nach der oberamtl. Bekanntmachung vom 7. März 1916 - Gesellschafter Nr. 57 in den 15-Min. Umkreis fallenden Gemeinden die Beschränkungen im Viehverkehr aufgehoben.
Den 12. April 1916. Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 13. April.
Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im allgemeinen konnte sich bei den meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen des gestrigen Tages keine bedeutendere Geschäftstätigkeit entwickeln, jedoch blieb beiderseits der Maas, in der Westschweiz und auf der Côte, südlich von Verdun, die Artillerie lebhaft tätig.

Südlich von Albert nahm eine deutsche Patrouille im englischen Graben 17 Mann gefangen. Ein französischer Gelandegriff in der Gegend von Buisson (nordöstlich von Compiègne) blieb ergebnislos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Naroczsee verstärkte sich das russische Artilleriefeuer gestern nachmittags merklich.

Nordlich von Baranowitschi wurden Vorposten feindlicher Abteilungen von unseren Vorposten zurückgewiesen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Ein Weg zum Frieden für Rußland?

Rußland, das mit seinen gewaltigen Ländermassen einen den größten Teil der Erdoberfläche einnimmt, ist heute der Weg zum Meere so gut wie abgeschnitten. Daß dies ein natürlicher Zustand ist, wird man nicht behaupten wollen. Deutschland steht zwar mit beiden Füßen fest am Meere; die Weltmeere sind ihm aber auch — dank der englischen Uebermacht zur See — gesperrt. Kämpft Deutschland — nun einmal zum Kriege gezwungen — um die Freiheit der Meere als eines seiner Hauptkriegsziele, so ist es sehr schwer, an eine eiserne Kiste zu finden. Sollten die Bestrebungen beider Staaten, die schließlich auf das gleiche Ziel gerichtet sind, nicht in Einklang zu bringen sein? Es ist das eine Frage, die man sich in allem Ernst vorlegen und mit ruhiger Stirn prüfen muß.

Rußland ist nun einmal unser Nachbar, und das Reich der Zaren ist wirtschaftlich auf Deutschland mindestens in demselben Maße angewiesen, wie wir auf Rußland. Diese Tatsache ist durch politische Gründe nicht aus der Welt zu schaffen. Eine kaufkräftige Nachbarschaft ist für ein jedes Geschäftervernehmen, das einen offenen Laden führt, eine der wichtigsten Voraussetzungen für sein Gedeihen. Für unsere Industrie bietet das gewaltige russische Reich einen Absatzmarkt von unbegrenzter Ausdehnung.

Man hat ein Interesse daran, daß Rußland der Weg zum Meere für alle Zeiten abgeschnitten und damit die Aufnahmefähigkeit des russischen Marktes für uns in engen Grenzen gehalten wird? Doch wohl nicht, wenn Rußland einen Weg zum Meere erlangt, der unsere Kräfte nicht überfordert, und erst recht nicht, wenn es gelänge, das Schwergewicht der russischen Kraft, die in diesem Kriege einmal wieder mit voller Kraft auf unsere östlichen Grenzen wirkt, nach Osten abzuwenden, wohin sie gehört.

Von der Küste des Stillen Ozeans auf Kosten Englands durch Japan zurückgeworfen, sucht Rußland einmal wieder sein Heil in der Eroberung Konstantinopels, diesmal auf dem Umwege durch das Brandenburger Tor. Der Weg über den Balkan war gewiß der nächste; hier aber liegt Rußland auf den Widerstand der Donau-Monarchie. Diese bezwingen wollen heißt aber auch mit Deutschland kämpfen müssen; denn beide Staaten haben erkannt, daß sie ihre Stellung in Mitteleuropa nur gemeinsam stärken können und einzeln der Uebermacht unterliegen müssen. So bildete sich in diesem Kriege der Block des neuen Verbundes, der die gerade Linie von der Nordsee bis Bagdad nicht durchbrechen lassen kann. Was für die russische Politik unter Peter dem Großen richtig war, ist heute „antiquiert“: das Mittelmeer ist nicht mehr das offene Meer wie zu Peters Zeiten, das Rußland braucht, sondern ein englischer Binnensee, der von England durch Gibraltar und den Suezkanal, durch Kreta und Sapporo völlig kontrolliert und beherrscht wird. Selbst wenn es Rußland gelänge, seine Fahnen in Konstantinopel und an den Dardanellen aufzupflanzen, so würde England ihm den Zugang auf das Mittelmeer durch das neue Gibraltar, das es auf den Dardanellen vorgelagerten Inseln errichtet hat, immer sperren können. Der Weg durch die Dardanellen führt Rußland heute nicht mehr zu dem Ziel, das es erstrebt. Die Russen wären genau so vom Meer abgesperrt, wie es die Türken ist, wenn sie heute an Stelle der Türken in Konstantinopel sitzen würden. Darüber muß man sich in Petersburg klar werden.

Was von dem Mittelmeer gilt, trifft erst recht auf die Ostsee zu: sie ist zu einem Binnenwasser geworden, das Rußland niemals die freie Ostsee zu geben vermag. Kann es nun sein Ziel, das freie Meer, weder in der Ostsee noch an den Dardanellen jemals erreichen, so hat es noch den Weg nach dem Stillen Ozean oder nach dem Indischen Meer. Die eiserne Kiste am Stillen Ozean sind entweder von Japan beschlagnahmt oder bedroht. So bleibt für Rußland nur der Weg an das Indische Meer. Wie haben vor längerer Zeit einen in der „Ruhiger Post“ erschienenen Artikel gelesen, der, wie es hieß, ohne Zweifel die

drohte mir, das Schloß einzuführen, das Leben meiner Kinder zu vernichten, wenn ich nicht zu Willen sei und kein Widerspruch machte, ich war ganz in St. Denis' Hand gegeben."

"Wie kam das? Wie kam der Franzose zu Ihnen?"

"Meine Mutter brachte ihn aus Frankreich mit. Sie war eine begabte Französin, und nur ungern lebte sie hier, die nicht deutsche Reichsangehörige war, auf Elbinger Boden. Ich hatte zuerst keine Ahnung, daß Vater Melchior französischer Offizier sei. Erst nach und nach wußte er, unterstützt von meiner Mutter, die heute nacht sanft für immer eingeschlafen ist — mein, wie er meinte, vollständig verloren gegangenes Gefühl für Frankreich zu erwecken, jedoch ich mich, als der Krieg ausbrach, und Vater Melchior sich als französischer Offizier entpuppte, eigentlich schämte, daß ich mein altes Vaterland über dem neuen vergesse hatte. Geschichte wußte St. Denis die Blut zu schüren, bis ich, von Gewissensqual gefoltert und durch Drohungen eingeschüchelt, mich bereit erklärte, den Franzosen beizustehen. Ich glaubte selber, daß es meine Pflicht sei, meinem eisenharten Vaterlande zu dienen. Aber als ich merkte, daß ich in den Händen des Verschönders nach allen Richtungen hin gefesselt war, da kam die Neugier und Bergewillung. Ich dachte an meine Kinder, denen ich, indem ich ihr Vaterland land verriet, mehr nahm als das Leben, und ich versuchte mit aller Kraft, von St. Denis freizukommen. Er hielt mich aber mit eiserner Faust. Er selber führte heimlich in der Nacht, ehe Sie kamen, die Franzosen in die Logengruft. Er selber sorgte für ihre Verpflegung. Bei den jetzigen

Kriegsjahren war es ja nicht auffällig, daß große Massen Proclant hier eingeliefert wurden, und er drohte, als ich mich wehrte, die Soldaten würden bei dem geringsten Versuch zum Verrat das Schloß in die Luft sprengen. Ich konnte gegen die Uebermacht natürlich nichts tun und mußte mich fügen."

"Warum haben Sie mir nicht sofort Mitteilung gemacht, als wir hier ankamen? Sie hätten doch Ihre Lage dadurch nur verbessern können," fragte Varenbusch.

"Weil ich zu feige war. Weil ich nicht den Mut hatte. Zuerst war es wohl der Gedanke, daß man mir doch nicht glauben würde, und dann sträubte sich alles in mir, Verrat zu üben. Frankreich war das Land, das mich gedieh, dem ich Treue schuldete, und Deutschland liebte ich."

Meine Frau, die Mutter meiner Kinder, hatte es mich lieben gelehrt, meine Kinder waren deutsch in jedem Gedanken ihres Seins, und ich war in langer Friedenszeit unter deutscher Herrschaft selber so deutsch geworden in meinem Empfinden und Denken, daß ich es gar nicht fassen konnte, wie bei Ausbruch des Krieges alle Gefühle wieder in mir aufleben konnten, wenn auch nur für kurze Dauer, weil die Frau, die mir einst das Leben gab und der jamaische Franzose verstanden, diese Gefühle zu erwecken."

Ich will keinen Stein auf die alte Frau werfen, die heute mit dem Ruf „Es lebe Frankreich“ die Augen zum ewigen Schlummer schloß, denn sie konnte nicht anders, als für Frankreich leben!"

Fortsetzung folgt.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Hann Wothke. Nachdruck verboten
Amerikanisches Copyright 1914 by Hann Wothke, Leipzig.
(Fortsetzung.)

"Wer ist ihr Anführer?"

"Der Colonel Morgans de St. Denis."

"Der Mann, den Sie mit Ihrer Tochter verloben wollten, Herr Graf?" drängte es sich halb spöttisch, halb frech von Varenbuschs Lippen, der das geistliche Kleid entwürdigte, indem er hier als Vater Melchior mit Ihrer Einwilligung lebte? Wissen Sie, was Sie sind, mein Herr Graf?"

"Ein Hochverräter, aber, bei Gott, ich will es nicht sein! Darum komme ich in letzter Stunde verzweifelt zu Ihnen, um zu versuchen, gut zu machen."

"Weinen Sie, daß man gut machen kann, indem man den einen an den anderen verrät?"

"Ja, Herr Hauptmann, das glaube ich. Wie Jesus Christus dem reinigen Sünder verzieh, so hoffe auch ich, Gnade zu finden, wenn ich rechtzeitig meine Schuld eingesteh."

"Die Schuld ist ja erwiesen. Sie geben selber zu, daß mit Ihrer Einwilligung Franzosen hier im Hause verbleiben sind, das genügt vollkommen."

"Nicht mit meiner Einwilligung, Herr Hauptmann, ich wurde gezwungen, durch St. Denis gezwungen. Er

...ines melden,
...n Mitglieder
...ehenden Be-
...schaften für
...eingereicht.
(N. E.)
...id berichtet
...auplay:
...en Frontlab-
...einigen vor-
...anner Wösch
...ang wieder
...vollständig
...ule
...tgart.
...e Handels-
...lline kosten-
...Schüler und
...Kassierkontore.
...sta" ins Fest
...epot 54.
...amstag.
...ht.
...Druck und
...Verkauf:
...kauf.
1916,
...um Verkauf:
...nderat.

Bieh
...locht werden
...fütter jederzeit
...llingen'sche
...recher Nr. 3.
...Zug-
...Pferd
...kauft sofort
...rünstiger.
...pfohlit
...W. Zaisor.

Aussfassung größerer russischer Kreise darstellen sollte. In diesem Artikel wurde Russland ein „Weg zum Frieden“ gewiesen, der an das Persische Meer führt. Wenn man mit dem Persischen Meer nicht den Persischen Meerbusen, also die der arabischen Halbinsel gegenüberliegende Küste meint, so dürfte das tatsächlich der Weg sein, der für Russland der natürlichste, kürzeste und sicherste zum Meere ist.

In dieser Stelle ist Zentral-Russland, die Südbrenze Turkestans, nur noch 1000 Kilometer vom Indischen Ozean entfernt, der in dem Arabischen Meerbusen zwischen Indien und der arabischen Halbinsel tief in das asiatische Festland eindringt. Das ist eine Entfernung, die etwa dem Zwischenraum von Warschau nach Petersburg entspricht. Die russisch-englische Rivalität hat hier zur Bildung von Pufferstaaten geführt: Sikkonstan und Belurkistan. Letzterer Staat ist mittlerweile von England verschluckt worden, und an Sikkonstan knüpft Ost-England sehr langsam. Wieder die östlichen Interessen der Türkei nach die ihrer Verbündeten würden, soweit man übersehen kann, verletzt werden, wenn Russland versuchen sollte, diesen natürlichen Ausgang seines Reiches nach dem Indischen Ozean zu gehen, vorausgesetzt, daß Persien als mohammedanische Macht gesichert und Sicherheiten für die Unverletzlichkeit seiner Grenzen geboten würden; denn die persische Küste bedeutet für das mohammedanische Gesamtreich eine Basis am Indischen Ozean, die es nicht aufgeben kann. Allerdings würden die 60 Millionen Mohomedaner Indiens durch diesen russischen Korridor nach dem Indischen Meer von dem großen Mohomedanreich abgeschnitten werden. Wir glauben aber nicht, daß unser osmanischer Verbündeter daran denkt, eine Brücke nach Indien schlagen zu wollen. Ist unsere Annahme zutreffend, so würden die Interessen der Staaten des Birkundes mit denen Russlands nicht nur nicht kollidieren, sondern sogar bis zu einer gewissen Grenze, die sich etwa mit der politisch-geographischen Grenze Persiens decken würde, parallel laufen. Zentralasien, das hier mit seiner Spitze auf das Indische Meer weist, ist für Russland gewissermaßen das Fundament, auf dem das Schwerkraft der Ländermassen Russlands in Europa und Asien ruht. Der Weg an das Indische Meer weist, ist für Russland das mächtige Hauptportal der Rüste, einer breiten Front bedeckten, die nach dem Indischen Ozean weist. Damit würde dem jahrelang andauernden Interessengegensatz zwischen Russland und der Türkei der Boden entzogen. Wenn Russland keine Heere, die zurzeit in Persien kämpfen, mit der Front nach Osten wendet, und zwischen dem Indus und Persien in der Richtung auf die Küste kämpfen ließe, so würde es nicht nur erheblich weniger Widerstand finden, sondern auch sein altes Ziel, die Küste des Indus und eine Küste am warmen Meer, am leichtesten erreichbar, als irgendwo anders in der Welt. Wenn der russische Riese den Kopf nach Osten wendet, so ist seine Heimat und Zukunft nun einmal liegt, führt er den Ausgang aus seinen Ländern zur See dort, wo er ihn am nächsten, am natürlichsten und vorzuziehlichsten liegt, dann wäre es denkbar, daß er bei dem Versuch hat einen Widerstand an dem er sich nicht durchdringen kann, und vielleicht sogar Unterstützung finden könnte. Der Preis, den Russland am Indischen Meere zahlt, ist unendlich höher und reicher, als es ihn irgendwo in der weiten Welt zu finden vermöchte.

FRANKFURT, 13. April. Aus Petersburg meldet die „Frankf. Ztg.“: „Kjerisch“ berichtet aus Teheran: Die frühere persische Gendarmie habe aufgehört, zu bestehen. Auf Befehl des Ministerräsidenten und mit Erlaubnis der russischen Behörden sei eine neue Gendarmtruppe gegründet worden. Den Truppen des bel. Regierung des Schahs ihre gebildeten Soldaten seien es gelungen, bei Heran verschonte Streikkräfte zu zerstreuen und eine Anzahl Deutscher und Österreicher gefangen zu nehmen.

Die Verluste in der Schlacht vor Verdun.
Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet Nag Osborn der „Vossischen Ztg.“: Die französischen Nachrichten an

die Toren sind nicht um Mittel verlegen, um ihre immer bedenklicher werdenden Landleute Beschäftigungs- und Beschäftigungsposten zu drehen. Die Tage, da unsere Truppen dem Felde der Stützpunkte, Gelände, Geschütze, Maschinenwaffen und hunderte von Gefangenen abnehmen, werden durch obrunterliche Verkleinerungen der deutschen Erfolge und Verschlimmungen der eigenen Schloppen ausgeglichen. In den Zwischenzeiten aber wird das französ. Publikum durch oberwärtliche Redungen über angeblich ungeheure Verluste der Deutschen bei Louve gehalten. Bei den wahlstigen Schauern, die der L-fer angeht, der sechsstelligen Zahlen der getöteten und verwundeten Barbaren empfindet, soll er vergessen, was sein Herz bedrückt.

Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß die Zahl unserer Gefallenen gewiß groß genug ist, um uns mit Trauer zu erfüllen, glücklicherweise aber in gar keinem Verhältnis zu der Stärke des feindlichen Ertrags zu stehen. Ueberdies steht fest, daß unter den außer Betracht gelassenen Leuten der Progenitor der Leichtverwundeten ein eisern höher ist. Ueberall an der Front wird dies bestätigt. Die Zahl der Gefangenen, deren sich der Feind rühmen könnte, ist verschwindend klein. Sie besteht nur aus Ueberbleibseln, die von der Macht des Sturmes fortgerissen, sich viel zu weit vorgewagt hatten.

Es ist freilich nicht weiter erstaunlich, daß die Franzosen in allen ihren Redungen ihre Phantasie walten lassen. Wie können Truppenverbände, die dem Gegner Stück um Stück des Schlachtfeldes überlassen müssen, von den Verlusten des Siegers eine Vorstellung gewinnen.

Ganz anders liegt der Fall bei uns, die seit sieben Wochen im neueroberten Gebiet täglich die französischen Toten und Verwundeten zu bergen haben und die sichtbaren Blutspuren sehen, die der Feind bei seinen vorwärtlichen und fruchtlosen Gegenangriffen trägt, wie es gestern wieder in dermal vorgebildeten Anstößen auf unsere am Sonntag erdämpften Stellungen am Pfaffenrücken geschah. Mit weit größerer Sicherheit können wir, die wir die täglichen Verluste des Feindes abschätzen, dabei feststellen, daß wir bei Verdun nicht nur von Erfolg zu Erfolg schreiten, sondern zugleich dahin wirken, daß sich die französische Armee, die in diesem Kessel zu ersinkendem Kampfe zusammengezogen ist, immer mehr auflöst.

Nach der letzten am 12. März veröffentlichten amtlichen Zusammenstellung der Kriegsbeute von Verdun waren damals in deutschen Händen 430 Offiziere und 26 042 Mann. Seitdem hat sich bis zum 11. April diese Zahl recht erheblich vermehrt. Sie beträgt jetzt 659 Offiziere und 36 251 Mann, insgesamt also im Gefangenenstand von Verdun 36 910 Gefangene.

Die deutsche Antwort an Amerika.

Berlin, 12. März. W.A.Z. Auf die Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten wegen der Angriffe auf den Dampfer „Suffe“ und andere Schiffe, ist dem hierigen amerikanischen Botschafter eine Antwort erteilt worden, in der u. a. gesagt wird:

Der Unterzeichnete bezieht sich dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika über die Dampfer „Suffe“, „Manchester Engineer“, „Englischman“, „Bernard Vale“ und „Eagle Point“ mitzuteilen, daß die erwähnten Schiffe einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden sind.

Ein Dampfer, der möglicherweise der „Bernard Vale“ gewesen ist, wurde am 16. März in Sicht des Leuchtturms von Bullloch, an der irischen Küste von einem deutschen U-Boot angegriffen. Er wurde durch einen Warnungsschuss zum Stoppen aufgefordert, benutzte aber die deutsche Warnung nicht, sondern löschte sämtliche Lichter und versuchte zu entkommen. Daraufhin wurde er beschossen, bis er stoppte. Nachdem die Besatzung in die Boote gegangen war, und genügend Zeit erhalten hatte, um sich zu retten, wurde das Schiff versenkt. Der Name dieses Dampfers ist nicht festgestellt, doch dürfte die Identität der Schiffe anzunehmen sein. Die Angabe, daß der „Bernard Vale“ ohne Warnung torpediert worden sei, würde dann allerdings mit den Tatsachen in Widerspruch stehen.

Der Dampfer „Englischman“ wurde am 24. März von einem deutschen U-Boot etwa 20 Seemeilen westlich von Selag durch 2 Warnungsschüsse zum Stoppen aufgefordert, ließ aber weiter, ohne sich um die Warnung zu kümmern und wurde daher von dem U-Boot durch Artilleriefeuer nach längerer Verfolgung gezwungen, zu stoppen. Nachdem der deutsche Kommandant sich davon überzeugt hatte, daß die Besatzung in die Boote gestiegen und vom Schiff weggerudert war, versenkte er den Dampfer.

Im Falle des Dampfers „Manchester Engineer“ hat sich durch die bisherigen Untersuchungen nicht feststellen lassen, ob der Angriff auf ein deutsches U-Boot zulässig war. Es wäre daher erwünscht, genaue Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände zu erhalten, damit daraufhin die Untersuchung zum Abschluß gebracht werden kann.

Der Dampfer „Eagle Point“ wurde am 28. März vormittags etwa 100 — nicht 130 — Seemeilen von der Südküste Irlands entfernt von einem deutschen U-Boot durch Signal und Schuss aufgefordert zu stoppen, ließ jedoch weiter. Daraufhin wurde auf ihn geschossen, bis er stoppte. Nachdem sich der Kommandant überzeugt hatte, daß die zu Wasser gelassenen Boote die Segel gesetzt hatten und vom Dampfer fortgekommen waren, versenkte er den Dampfer. Zur Zeit der Versenkung herrschte N.-N.-W.-Wind von Stärke 2, nicht „hämischer Wind“ und leichte Wärmung, nicht „schwere See“. Die Boote hatten auch alle Aussicht, sehr bald aufgenommen zu werden, da der Ort der Versenkung auf einem ebenerdigten Dampferweg lag.

Die Feststellung, ob der Dampfer „Suffe“ von einem deutschen U-Boot beschädigt worden ist oder nicht, ist dadurch außerordentlich erschwert worden, daß keine genauen Angaben über Ort, Zeit und Begleitumstände der Versenkung bekannt waren, auch ein Bild dieses Schiffes nicht erlangt werden konnte. Infolgedessen mußten alle Untersuchungen, die am 24. März zwischen Folkestone und Dieppe überhaupt stattgefunden haben, unterbrochen werden. Dort ist am 24. März in der Mitte des englischen Kanals von einem deutschen U-Boot ein langes, schweres Fahrzeug ohne Flagge mit großem Schornstein und kleinem grauen Turm, sowie mit zwei hohen Masten angegriffen worden. Der deutsche Kommandant gewann die bestimmte Ueberzeugung, daß er ein Kriegsschiff und zwar einen Minenleger der neugebauten englischen „Arabis“-Klasse vor sich habe. Er wurde durch den kriegsschiffmäßigen Bau und Anstrich, die hohe Geschwindigkeit und den für Handelschiffe nicht üblichen Kurs des Schiffes zu dieser Ueberzeugung geführt. Infolgedessen griff er das Schiff um 8 55 Uhr nachmittags an. Der Torpedo traf im Vordorschiff eine so schwere Explosion hervor, daß das ganze Vordorschiff bis zur Brücke überstürzt. Die besonders starke Explosion ließ mit Sicherheit darauf schließen, daß an Bord große Munitionsmengen vorhanden waren. Eine vom U-Bootkommandanten angefertigte Skizze des Schiffes und ein englisches Zeichnungsbild des „Suffe“ werden zum Vergleich beigelegt. Die Vorlage zeigt, daß der „Suffe“ mit dem angegriffenen Fahrzeug nicht identisch ist. Ein weiterer Angriff hat an dem in Frage kommenden Zeitpunkt und Ort überhaupt nicht stattgefunden. Hiernach nimmt die deutsche Regierung an, daß der Untergang des Schiffes auf eine andere Ursache zurückzuführen ist. Zur Aufklärung dient vorklärt, daß allein am 1. und 2. April im Kanal 2 englische Minen von deutschen U-Booten abgegriffen worden sind. Ueberhaupt ist die ganze vorliegende Meeresszene von Freizeitschiffen und nicht gesunkenen Torpedos gefährdet. Vor der englischen Küste wird ferner auch durch deutsche Minen, die gegen die feindlichen U-Boote ausgelegt wurden, in zunehmendem Maße gefährdet sein.

Die deutsche Regierung bietet um weiteres Untersuchungsmaterial und erklärt sich gegebenenfalls bereit, den Fall durch eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem Haager Abkommen feststellen zu lassen.
Bez.: von Segow.

Das Blau des Himmels.

Endloses Blau! Lichtblau, ewig mild,
Darin sich die Unendlichkeit verhält!
Schöne Tiefe, keinem offener
Und dennoch wie die Diamanten klar,
Des Menschenaugen Uebild! — glänzt es nicht,
Als Huchst nach gelübt, in deinem Licht
Tief, bis der letzte Blick die Sour verlor,
Und doch in Einsicht hell und ohne Flor?
So blüht der Ort hundert, dessen Schuld
Verbanen liegt im Meer der ewigen Huld;
Unendlich ist sein Leben, göttlich,
Nichts mehr bis in die Tiefe tief und schlief;
Die Nacht, sie hat sich ausgeweiht im Tau,
Doch seinen Uebgrund liegt ein Himmelsblau,
Albert Knapp.

Buntes Allerlei.

Ein neue Nordwilde. Professor Dr. Gustav Pogank, der Verfasser des Buches vom guten und schlechten Geschmack, hielt im vergangenen Winter in verschiedenen deutschen Städten öffentliche Vorträge, in denen er — mit Hinweis auf die originale Folterkammer des Geschmacks, die er in dem von ihm geleiteten Würtembergischen Landesgemerkschaftsmuseum eingerichtet hat — all den wunderwertigen Ritsch, mit dem der kunstgewerbliche Markt in der Kriegerzeit überflutet wird, satirisch beleuchtete und wertete. Diese Tätigkeit trug ihm eine neue englische Würde ein. In Karlsruhe nämlich sagte ein Professor den Dank für den lehrreichen Vortrag Pogank's in einer Auszeichnung zusammen, die, wie die „Voss. Ztg.“ mitteilt, durch allgemeinen Beifall bestätigt wurde; er erteilte dem Sprecher den Titel und Charakter eines Lords Antikritischer.

Getrocknete Wasserflöhe. Ein bedenkliches Erlebnis hat ein Mitarbeiter der „Königlichen Zeitung“ gehabt. Er schreibt darüber: Haben Sie schon mal getrocknete Wasserflöhe eingeatmet? Aber ich. Meine Frau besitzt nämlich ein Aquarium mit kunstschillernden, australischen Fischen, die, nebenbei gesagt, so klein sind, daß ein Nordseefischling im Verhältnis zu ihnen so groß wie ein Wal ist. Die hübschen Tierchen haben nun außer der einen Eigenschaft, daß sie lebendige Jungt zur Welt bringen, die weitere erstaunliche Eigenschaft, mit Vorliebe Wasserflöhe, und zwar erstklassigste in getrocknetem Zustand, zu verzehren. Auf Grund dieser Tatsache erhalte ich danach so etwa jedes Jahr einmal den Auftrag, für neuen Vorrat zu sorgen. In solchen Friedenszeiten kostete eine Dose mit etwa 100 Gramm Inhalt 20 Pfg. Der kleine Laden, in dessen Schaufenster seit Jahren ein grüner Papagei mitbraut, das ein Auge zugucken, die Entwicklung unserer Eisenindustrie überdenkt, ist von mirer Wohnung bereits in halbblinder Fahrt auf der elektrischen Bahn zu erreichen. Keutlich wurde wieder ein solcher Einkauf notwendig. Ich war, wie jedesmal schlau, bis der Laden leer war, nahm mir ein Herz, trat ein, legte zwei eiserne Grobchen auf den

Tisch und saß sanft: „Liebes Fräulein, ich bitte getrocknete Wasserflöhe.“ Ich bekam auch meine Dose. Doch das liebe Fräulein wurde traurig, als es die 20 Pfennig sah. „Ach nein,“ sagte das liebe Fräulein, „die kosten jetzt 32 Pfennig.“ Ich flüsterle etwas Verlegenes mit mirum, weshalb, wozu. Worauf das liebe Fräulein entgegnete: „Aber ich bitte Sie, alle Lebensmittel sind viel teurer geworden.“ Schwer besorgt übergebe ich dieses Erlebnis der öffentlichen Meinung. Hoffentlich verbreitet die feindliche Presse es nicht weiter.

Kriegshumor

Aus dem Simplicissimus: In den letzten Tagen wurden wir einträglich in die Reihen der Schützengräben Stellung nehmen und Sprung auf, marsch, marsch, einmarsch. Einige hundemal machten wir schon Sprung auf, marsch, marsch, so gut es uns unter 42jährigen Knochen erlaubten. Dem Herrn Feldwebel war aber das, was wir gaben, nicht genug. Er wollte mehr aus uns herausholen und ließ uns, nachdem gesammelt war, eine wohlmeinende Rede, ungefähr des Inhalts: Die Sprünge gingen nicht stark genug vorwärts und seien auch nicht groß genug. Sie müssen tüchtiger werden, größer um, nach Beendigung der Rede ließ sich ein biederer Nürnbergergesolgender Antwort hinreißt: „Mit dreihundert Pfennig kann man halt keine großen Sprünge machen, Herr Feldwebel.“

Zu den
Kapitän
keine Darstell
rige Lage, in
mandanten be
in der deutlic
sel es, am p
rechtigte Corp
ein Schiff z
Torpedierung
wenig.

Aus M
rot etdient
Es wurde be
deutschen Kr
lung der Ar
erfüllen.

Schwerer

Berlin,
aus Rotterdam
im Rotterdam
nen Schiffe,
viel schwerer
geben wird.
Grüßlich hat
ein Zeppelin
finden zu kö
Behandlung
angewandt.
so gut wie
Personen zug
legt. Die g
gänglich ver
Tyrerbrüde
berichtet, daß
ders Grimsel
und mehrere
wurde in ei
hundert So
wurde nur i
gerührt. S
pellen. Di
heiß der Ge
In letzter 3
Abwechslung
angestellt w
den in ganz

Lond
lichte Runt
alle hübsche
Bannmoore.

London
im Unterhan
len Regierung
von Antikrit
entschieden w
Dauerte

hundert Da
nicht englisch
sich nicht ve
Deutschland
Kontrolle üb
Versprechen
Bord hatten
sind mit den
Gent, f
aus Boulog
nette“, der
deutschen U
Besatzung n

Die

Angewie
Krieg gegen
nie über den
len, einmal
militärische

Im Se
kolat Nikol
Armer, wob
begünstigt a
Egerum od
Schwarzen
kes gegen
sich vor dem
hauptächlich
wurde ihnen
dort Materie
pen aber n
Februar die
die Türken
war durchau
aber nicht
Deute, die
Wahrheit kr
zurücklassen
gemacht. I
Bei ihrem
wehrt den



am 24. März
aufgefordert,
zu sämmeren
Küsterfeuer
uppen. Nach-
bergezugt hatte,
nd vom Schiff

„Fuglers“ hat
nicht bestellbar
boot zurückzu-
ne Angaben
n, damit dar-
ndt werden

am 28. März
sollen von der
ischen Unter-
zu stoppen,
geschossen, die
gezwungen hat-
gegriffen hatten
er den
N.-N.-W.-
d“ und leichte
alten auch alle
n, da der Ost-
mpferweg lag.
„Suffre“ von
den ist oder
den, daß keine
Umstände der
dieses Schiffes
müßten alle
Fahrlässe und
erlaubt werden.
ischen Kommandanten
schwerer Fahr-
und Kleinen
den angetroffen
die bestimmte
war einen Miß-
„Klasse“ vor
möglichsten von
den für Han-
dieser Ueber-
Schiff um
es im Vor-
gange Vor-
Explosion läßt
d große An-
vom Unter-
Schiffes und
den zum Ver-
der „Suffre“
stisch ist. Ein
den Zeitpunkt
ernach stimmt
g des Schiffes
Zur Aufkän-
2. April im
treibfähigen ab-
gange dortige
st gesunkene
Küße wird sie
die feindlichen
werden. Maße

Unterforschung-
it, den Sach-
gskommission
zu lassen.
von Segon.

h hätte getödt-
Düie. Doch
e 20 Pfennig
n, die kosten
genes mit mo-
dalen entgeg-
sind viel teurer
dieses Erlebnis
et die feindliche

en Tagen war-
Schwammes
marisch, maß-
schon Sprung
zähligen Knä-
aber das, was
as uns heranz-
ar, eine wohl-
Sprünge gingen
nicht groß ge-
er um. Nach
Hümbelger zu
rechtig Pfennig
n, Herr Feld-

Zu der deutschen Note auf die Anfragen der Vereinigten Staaten wegen der Besetzung von 5 Schiffen schreibt Kapitän zur See L. Persius im „Berliner Tageblatt“, keine Vorstellung sei geeigneter, die außerordentlich schwierige Lage, in der sich jetzt viele unserer Unterseebootskommandanten befinden, wirkungsvoller zu liquidieren als der in der deutschen Note besprochene „Suffre“-Fall. Leicht sei es, am gelinen Tisch mit geranzelter Stirn über unbedachte Torpedierungen zu urteilen, weit schwerer, überhaupt ein Schiff zu torpedieren. Um eine völlig einwandfreie Torpedierung auszuführen, dazu gehörte nahezu ein Uebermensch.

Aus Newyork meldet die Frankf. Z.: Ein Kabinettraktat erörterte die Angelegenheit der Torpedierung der „Suffre“. Es wurde beschlossen, die amerikanischen Beweismittel der deutschen Regierung zu unterbreiten und diese um Mitteilung der Ansichten der deutschen Admiralität darüber zu ersuchen.

Schwere Zeppelinschäden in England.

Berlin, 12. April. WTB. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Nach Mitteilungen von Seeleuten der im Rotterdammer Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffe, ist die Wirkung der jüngsten Zeppelinschiffe viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Leith, Hull, Sunderland, Newcastle und Grimsby haben schwerere Schäden. In Leith verurteilte ein Zeppelin Feuerbomben, um bei deren Abwurf einen Schaden zu können und griff dann die Hafenlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angetan. Unter anderem wurde ein englischer Dampfer so gut wie ganz zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen und viele Reisende getötet oder verletzt. Die große Sporthalle in Leith wurde durch Feuer gänzlich vernichtet. Bei Newcastle wurde die bekannte Anzeigebude fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtet, daß durch die Angriffe der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht worden sei. Am 3. April sind mehrere Häuser zusammengefallen. Eine Kaserne wurde in einem Schuttberge verendet, wobei etwa hundert Soldaten getötet und verwundet wurden. Hull wurde nur durch eine Bombe getroffen, die zwei Häuser zerstörte. In Hull herrscht juristische Angst vor den Zeppelinen. Die meisten Einwohner beachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bauernhöfen oder in Landhäusern zu. In letzter Zeit seien an allen möglichen Orten französische Abwehrschiffe mit französischer Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden. Auch andere Vorsichtsmaßregeln würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

Der Seekrieg.

London, 13. April. WTB. Eine gestern veröffentlichte Kundgebung erklärt Gold, Silber, Papiergeld und alle lebensfähigen realerhaltenen Wertpapiere für unbedingte Sommerware.

London, 13. April. WTB. Sir Edward Grey teilte im Unterhause mit, daß die englische Regierung den neutralen Regierungen ein Memorandum über die Beschlagnahme von Artillerie, die dem Feinde gehören und mit der Post verschickt worden sind, übermittle habe.

Hamburg, 12. April. WTB. Den Redaktionen der „Hamburger Nachrichten“ wurde mitgeteilt, daß ihre Dampfer nicht englische Kohlen laden dürfen, wenn die Redaktionen sich nicht verpflichten, daß die gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeführt werden. Da die Redaktionen keine Kontrolle über den Fischhandel haben, könnten sie dieses Versprechen nicht geben. Travler, die englische Kohlen an Bord hatten, haben sie infolgedessen wieder ausgeladen und sind mit deutschen Kohlen verladen worden.

Genf, 13. April. Dem Matin wird li. Verl. Sogeb. aus Boulogne gemeldet: Der französische Dampfer „Janette“, der zum Fischfang ausgefahren war, ist von einem deutschen U-Boot vor dem Hafen versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Die militärische Lage der Türkei.

Angeichts der Tatsache, daß die Feinde über den Krieg gegen unsere Verbündeten ebenso lägehaft berichten wie über den Krieg gegen uns selbst, dürfte es sich empfehlen, einmal einen kurzen Ueberblick über die gegenwärtige militärische Lage der Türkei zu geben.

Am Januar dieses Jahres eröffnete der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch eine Offensive gegen die dritte türkische Armee, wobei er durch gute Bahnverbindungen im Rücken begünstigt war. Die Hauptmacht ging von Köprüköy gegen Ezerum vor, andere Abteilungen gegen Trapezunt am Schwarzem Meer, wieder andere in der Gegend des Wankles gegen Musch und Billa. Die Türken waren genötigt, sich vor dem überlegenen Feinde langsam zurückzuziehen, hauptsächlich, weil sie an Munitionsmangel litten. Es wurde ihnen zwar nach der Räumung der Durbanellen von dort Material geschickt, dies erreichte die kämpfenden Truppen aber nicht mehr rechtzeitig, und so mußte am 16. Februar die alte Festung Ezerum geräumt werden. Daß die Türken sich hier nicht auf eine Belagerung einließen, war durchaus verständlich, denn Festungen lösen Sittgen, aber nicht Fellen für die Heere sein. Von der großen Bede, die die Russen dort gemacht haben wollen, ist in Wahrheit keine Rede. Alle Geschütze, die die Türken dort zurücklassen mußten, haben sie vor dem Abzug unbrauchbar gemacht. Die Russen selbst hatten sehr starke Verluste. Bei ihrem weiteren Vordringen hatten sie dann auch nicht mehr den gleichen Nutzen von ihren Bahnen, und die

Wegerechthaltungen waren für sie weniger günstig. Daher kamen sie dann nicht mehr recht weiter vorwärts, außer Aufklärungstruppen, die bis Erzincan gekommen sind. Am weitesten sind sie bei Musch und Billa gelangt. Von Trapezunt müßten sie noch 40 Kilometer entfernt stehen. Ob es den Türken möglich sein wird, Trapezunt und Erzincan zu halten, ist ungewiß. Können sie es nicht, so würde das aber auch nicht allzuviel zu bedeuten haben, was überhaupt der ganzen Aktion in Armenien keine allzu große Bedeutung beizulegen ist. Eine Gefährdung der Streitkräfte in Mesopotamien und Palästina kommt wegen der großen Entfernung nicht in Betracht; überdies haben die Türken dort Verstärkungen erhalten. Ihre Lage im Irak ist günstig. In Kut-el-Amara sind 8000 Engländer seit dem Dezember eingeschlossen, und bei unseren Verbündeten sind dort neuerdings frische Truppen eingetroffen. Preisen ist allerdings zum großen Teil von den Russen besetzt; sie sind aber zu schwach, um die Türken ernstlich zu bedrohen, und ihr Vorrück auf Bagdad ist wesentlich von Kirmandschah zum Stillstand gedrückt worden. Auch ist Vorfrage getroffen, daß dem Feinde Truppenlandungen nicht gelingen.

Nach alledem dürfen die Türken der weiteren Entwicklung der Dinge mit Zuversicht entgegensehen.

Die Beratungen der Reichstagsausschüsse.

Berlin, 12. April. WTB. Der Hauptausschuß des Reichstages beriet heute über die Höhe der Kriegsgewinnsteuer für die Kriegsvermögenszuwachs und entsprechend dem gestrigen Beschluß auf das Kriegsmehreinkommen. Unter Ablehnung des vorliegenden sozialdemokratischen Antrags nahm die Mehrheit den fortschrittlichen Antrag an, der gegenüber der Vorlage eine Erhöhung der Sätze bringt nach dem Grundsatze, daß die stärkere Heranziehung der Gesellschaften eine ebenso starke Heranziehung der Einzelpersonen als gerechtfertigt erscheinen lasse. Bei Beratung des Kriegsgewinnsteuergesetzes nahm der Hauptausschuß des Reichstages zu § 14 einen Zusatzantrag an, der die Mindestgrenze des als Mehrereinkommen zu berücksichtigenden Einkommens anstatt 10000 A 3000 A festsetzt. Ferner wurde ein fortschrittlicher Antrag angenommen auf Heranziehung des Einkommens der Offiziere in vollem Umfang.

Kleine vermischte Nachrichten.

Im preussischen Staatshaushalt für 1910 ist diesmal ein eigenartiger Posten. Der im Jahre 1910 verstorbenen Verwaltungsgeschäftsdirektor Elmer von Grossow zu Köhlin hat dem Staat 10000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß dieses Kapital jählich anzulegen und getrennt zu verwalten ist, die Zinsen aber solange zum Kapital zu schlagen sind, bis dieses den Betrag der Staatsschuld erreicht.

Das englische Unterhaus hat die verschiedenen im Budget vorgeschlagenen neuen Steuern angenommen, doch hat die Regierung die Fahrkartensteuer aufgegeben und die Zündholzsteuer abgemindert.

Nach Witterungsberichten hat der portugiesische Ministerpräsident ein Rücktrittsgesuch des ganzen Ministeriums eingereicht.

Einer unbedeutenden Nachricht zufolge ist Wills an den Wunden gestorben, die er in einem der letzten Gefechte erhalten haben soll.

Die Unabhängigkeit von Sibirien (China) wurde erklärt.

Aus Stadt und Land.

Magdeburg, 14. April 1916.

Kriegsrente. Die Vereinten Deckenfabriken spendeten der Stadtgemeinde Magdeburg zugunsten der Familien Anwartschaftler und der Hinterbliebenen Gefallener die schöne Summe von A 1000.—. Schon mehrfach hat die Firma solche nennhaften Beiträge geleistet; erneut sei ihr der Dank der Einwohnerstadt zum Ausdruck gebracht.

Die Kirchensitzungsordnungen verschoben. Das bischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß die im Juli nächsten Kirchensitzungsordnungen bis auf weiteres verschoben werden. Die bisherigen Mitglieder haben ihr Amt bis zum Eintritt der neu zu wählenden Mitglieder fortzuführen.

Eine Warnung. Aus Berlin wird gemeldet: Durch die Revisionen der Stelle, Generalkommandos ist festgestellt worden, daß mehrfach versucht wird, die durch die Bekanntmachung W. R. 1000/11. 15. R.R. beschlagnahmten Webwaren durch Umabteilung der Beschlagnahme zu entziehen. Die Nachprüfung wird daher jetzt besonders scharf gehandhabt werden. Wer Waren hinterzieht, wird von den gesetzlichen Strafen getroffen, außerdem werden die Waren sofort enteignet.

Neue Kreuz Postkarten. An den Postämtern werden die offiziellen Postkarten des Würt. Landesvereins vom roten Kreuz mit dem Weisfempel zu 3, 5 und 10 Pfg. für 8, 10 und 15 Pfg. verkauft. Den Ueberfluß von 5 Pfg. für jede abgesetzte Karte erhält das rote Kreuz zur Förderung seiner lehrerwerblichen Aufgaben.

Witterungsumschlag. Der Witterungsumschlag hat sich und letzten Frost gebracht. Neiß sank das Thermometer unter Null. Doch wurde dadurch nirgends, wie aus dem ganzen Lande berichtet wird, ernstlicher Schaden an den Blüten angetan.

Aus den Nachbarbezirken.

r Herrenberg. Auf der Eisenbahnstrecke Arbruggen—Vöndorf wollte der Schrankenwärter Heinrich Klein, der dort den Dienst versah, nach dem Licht zum Vorfahrtssignal des Bahnhofs Nebringen sehen. Er überhörte das Heran-

nahen des D-Zuges und wurde von der Maschine am Kopfe erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Tod trat sofort ein. Klein hinterläßt eine Witwe und drei Kinder. Es wurde ihm schon früher auf dem Stuttgarter Bahnhof der rechte Fuß über dem Knöchel abgefahren.

Waldbad. Der König hat die Stelle des hiesigen Vadearztes dem Dr. med. Schöber, z. Zt. ordinarierender Arzt am Refektorienlazarett Cannstatt 11. übertragen. Der neue Vadearzt, gebürtig aus Stuttgart, war vor Kriegsausbruch lange Jahre Arzt in Paris, wo er sich auch der französl. mediz. Staatsprüfung unterzogen hat.

r Stuttgart. Der Deutsche Buchbinder-Verband hat den mit dem Verband Deutscher Buchbinderbesitzer abgeschlossenen, am 30. Juni dieses Jahres ablaufenden Dreijahresvertrag für Berlin, Leipzig und Stuttgart unter denselben Bedingungen rund 12 000 Personen arbeiten, gekündigt. In den wegen der Verlängerung des Tarifs gepflogenen Verhandlungen war die vom Buchbinderverband beantragte Gewährung einer Feuerungszulage von 15% für alle Zeilöhne für Arbeiter, von 20% für Arbeiterinnen sowie eines Aufschlags von 15% für alle Akkordarbeiter vom Unterverband als unannehmlich bezeichnet und nur die Bewilligung eines Aufschlags von 5 Pfennig auf die Mindestlöhne der Gehilfen und von 3 Pfennig auf die der Arbeiterinnen zugesagt worden.

Cannstatt. Als Erinnerung an die Teilnahme des würt. Feldartillerie-Regts. Nr. 13 am Besatzungsbesatz der Romen „Besatzungsstraße“.

r Göttingen. Am Mittwoch fand die Uebergabe des Postamtgebäudes statt. Der Schöpfer des Baunens ist Bildhauer E. Kiemlen.

r Badnang. Drei ganz Schlaue, Badenauer Herren, begaben sich, wie der „Volkswacht“ meldet, auf die Elterjagd. Sie stellten sich in einem abgelegenen Landort als „biblische Exkommunikation“ vor und notierten überall gewissenhaft den angegebenen Vorrat. Da die Herren infolge ihrer anstrengenden Tätigkeit täglich Hunger bekamen, wurde ihnen nach vorausgegangenen jarten Wirken teilweise Nahrung und teilweise gar liebliches Rauschmittel, je mit entsprechendem Kostzuschlag angeboten. Die „Kommunikation“ stellte ihre erfolgreiche Tätigkeit erst ein, als sie sich gründlich durchgewaschen hatte.

r Friedrichshafen. Zu der von uns vorgestern gemeldeten Naturerscheinung erfahren wir noch, daß der Meteor hier sehr deutlich wahrzunehmen war. Er zog seine Bahn von Süd-Südost gegen Nord-Nordwest und hinterließ einen besonders intensiv leuchtenden kometenartigen Schweif. Die Explosion erfolgte unter heiligem Funkensprühen, die ein überaus farbenprächtiges Bild boten. Das donnerartige Geräusch, das der Explosion folgte, war so stark, daß man gleichzeitig ein schwaches Erdbeben wahrzunehmen glaubte. Das Echo wurde von den Schweizerbergen stark zurückgeworfen.

Aus Baden.

r Von der Enz. Als der in weiten Kreisen bekannte frühere Buchhändler Dr. Frick aus einer Fahrt von Stuttgart in Pforzheim angekommen war, traf ihn ein Schlaganfall, dem er erlag. Dr. Frick wohnte nach dem Verkauf seiner Buchhandlung an Herrn Bögel meist in Stuttgart. In den letzten Tagen kamen in Pforzheim häufig viele Schlaganfälle vor.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Der neue würt. Fahrplan. Der am 1. d. Mts. in Kraft tritt, sieht im Schnell- und Eilzugverkehr keine einzige neue Verbindung vor. Auch sonst ist der Fahrplan unter dem Gesichtspunkt erhöhter Sparsamkeit aufgestellt; nur wenige, mehr lokale Wünsche und einige Bedürfnisse des Saison- und Arbeiterverkehrs wurden berücksichtigt, auf der anderen Seite aber verschiedene Züge ohne Erfolg aufgegeben, so daß sich Verbesserungen und Verschlechterungen annähernd ausgleichen. Für weiteren Bezirk von Interesse sind folgende Veränderungen: Zwischen Stuttgart—Calw—Waldbad wird Sommers wieder der übliche Sonntagzug eingeführt. Auf der Strecke Tübingen—Eutingen—Stuttgart wird zur Entlastung des Tübingen—Stuttgarter Schnellzugs D 37 folgender Sonntagzug mit Halt an allen Zwischenstationen eingelegt: Eutingen ab 8.55 nachm., Stuttgart an 10.40 nachm.

Calw, 13. April. Auf dem am 12. ds. Mts. festgestellten Vieh- u. Schweinemarkt waren zugeführt: 142 Stück Rindvieh, und zwar 3 Ferkel, 14 Ochsen, 42 Stiere, 80 Kühe, 51 Stück Jungvieh, 2 Kälber, 45 Stück Lämmer und 114 Milchschweine. Der Handel war auf beiden Märkten etwas schleppend, was wohl den hohen Preisen zuzuschreiben ist. Es wurden verkauft: 1 Ferkel zu 685 A, 14 Ochsen, das Paar zu 2300 bis 3100 A, 20 Stiere, das Paar zu 970—1430 A, 25 Kühe, pro Stück 680—1370 A, 35 Stück Jungvieh, pro Stück 500—530 A, 2 Kälber, pro Stück 145—225 A. Für eine tüchtige Kalbin wurden 900 A bezahlt. Auf dem Schweinemarkt wurde nicht alles abgesetzt, da den Käufern die Preise zu hoch waren. Es wurden bezahlt für 1 Paar Ferkel 250 bis 296 A, für 1 Paar Milchschweine 80—138 A. Der Durchschnittspreis bei den Milchschweinen betrug 80—104 A pro Paar.

r Stuttgart 12. April. Der diesjährige Pferdemarkt, der gestern zu Ende gekommen ist, war ungefähr mit 400 Pferden besetzt. Die erzielten Preise bewegten sich zwischen 1000—4000 A. Der Umsatz belief sich auf 500 000 A. — Der Hundemarkt war im ganzen mit etwa 100 Hunden besetzt.

Legte Nachrichten.

(Samstag G.K.G.)

Köln, 14. April. Tel. Post der Köln. Volksztg. bemerkt die holländische Zeitung Tijd im Anschluß an eine Meldung, der **Papst erwäge Schritte**, um auf diplomatischem Wege annähernd an die Reden Bethmann-Hollweg und **Asquiths**, eine Verständigung einzuleiten, daß dies nichts anderes bedeuten könne, als daß in den Reden ein Hinblick auf etwaige Friedensverhandlungen zu finden sei. In der Tat sind auch übereinstimmende Punkte in den beiden Reden zu finden. (N. L.)

Berlin, 14. April. Tel. Post der Lok.-Anz. meldet aus Basel: Die **Indépendance Roumaine** meldet das Scheitern der Verhandlungen mit England wegen des **Bezugs von Kupfererz** und **Leber**. Damit seien im Grundlag auch andere Warenbesätze aus den Roterhandelsstaaten hinfällig. (N. L.)

Berlin, 14. April. Tel. Post der Lok.-Anz. meldet aus Basel: Wie der **Socolo** aus Genua erzählt haben sich die **Roteschiffe** der Mittelmächte zu Herren des Mitteländischen Meeres gemacht. **90 000 Tonnen Kohlen** für Italien sind nicht in Genua und Savona eingetroffen, weil sie versenkt wurden. (N. L.)

Köln, 14. April. Tel. Post der Köln. Volksztg. meldet der **Messaggero**, daß in der nächsten italienischen Kammer Sitzung **Comino** in seiner schnellst erwarteten Rede ausdrücklich erklären werde, daß er infolge der

auf der Pariser Konferenz übernommenen Verpflichtungen sich in den **gebührenden Grenzen** bei seiner Besprechung halten müsse, welche die Grundlage zur politischen, wirtschaftlichen und militärischen Verständigung bilden. (N. L.)

Bern, 13. April. WTB. Mit dem jüngsten deutschen Erfolg vor Verdun fertig zu werden, fällt den französischen Militärschreibern schwer. Sie können jedoch nicht umhin, die deutschen Gemüther zu befeuern.

Berlin, 13. April. (WTB.) Amlich wird mitgeteilt: **Im Monat März 1916** sind **80 feindliche Handelsschiffe** mit rund **207 000 Bruttoregistertonnen** durch deutsche U-Boote versenkt worden oder durch Minen verloren gegangen.

London, 13. April. WTB. Lloyd meldet: Wie nunmehr berichtet wird, ist der **schwedische Dampfer „Marjal“** versenkt worden.

Amsterdam, 14. April. Nach einer in der Festlandausgabe der Daily Mail vom 7. April enthaltenen Zusammenstellung beträgt die Anzahl der **Opfer der Zeppelin** in England vom 19. Januar 1915 bis 5. April 1916 **1044** und zwar **325 Tote** und **719 Verwundete**. Dazu kommen an Opfern von Wasserflugzeugen **17 Tote** und **48 Verwundete**, zusammen **1104 Opfer**. (S. 3.)

Wien, 13. April. WTB. Amlich wird berichtet vom 13. April, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz:
Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der

Front mit wechselnder Stärke an. In der **Donaulestraße** sind wieder **Kämpfe** im Gange.

A. Oberamt Nagold.

Wegen der Maul- und Klauenseuche in Niebingen und Hodelshausen ist die Abhaltung des am 17. April 1916 in Rottenburg stattfindenden Viehmarktes **verboten**.

Den 13. April 1916. Kommerell.

Sicherheit.

Deutsche Soldatenbüchlein Nr. 6

Anekdoten von Bismarck für unsere Soldaten.

64 S. mit 3 Bildern Preis 20 Pfg. von 10 St. an 15 Pfg.

Zu beziehen durch die G. W. Zaisersche Buchhandlung, Nagold.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ihre Gefühle verstehen wir zu würdigen, wenn Sie gegen die Mode wettern, jedoch können wir Ihr Verlangen nicht abweisen. Trösten Sie sich damit, daß für den Sommer zur Erweckung der durch die weiten Röcke zusammengefallenen Stoffe zwei Weiberlose Tage in der Woche eingeführt werden. (So verfährt wenigstens der „Backkasten“.)

Wetterbericht am Samstag und Sonntag.
Einzelne Regenfälle, wäpzig kühl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Kauf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. März 1915 (N. G. Bl. S. 125) wurde — als Abf. 3 zu § 2 der Fiktd.

Wochenmarkt-Ordnung

— mit Gültigkeit bis 30. Sept. ds. Js. folgendes angeordnet:
Der gewerksmäßige Einkauf von Organständen des Wochenmarktes durch Hiesige oder auswärtige Händler auf dem Wochenmarktplatz ist erst von 8 Uhr morgens an gestattet.
Der Handel mit solchen Organständen, die von auswärts auf den hiesigen Wochenmarkt gebracht werden, außerhalb des Wochenmarktplatzes ist vor 8 Uhr morgens ebenfalls verboten.
Versehlungen werden auf Grund § 149, Abs. 6, Gew.-O. d. Straf.
Nagold, den 13. April 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Bekanntmachung

über die Viehwisenzählung und die Aufnahme der Bestände an Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren.

Nach den im Gesellschaft Nr. 81 und 86 veröffentlichten Verfügungen wird am **15. April 1916** von den hierzu beauftragten Personen mittels Ortschaften von Haus zu Haus

- 1) eine Zählung der in jeder Stallung vorhandenen Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und des Geflügels,
- 2) die Aufnahme der in jeder Haushaltung, Metzgerei oder Laden vorhandenen Bestände an Fleisch, Fleisch- und Wurstwaren jeder Art einzeln. Fleischwaren sind unter 5 Pfund sind nicht anzugeben. Die Aufnahme bei den Verkäufern von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt durch Ausfüllung eines besonderen Anzeigenvordruckes.

Die Beteiligten werden ersucht, durch bereitwilliges Entgegenkommen das Aufnahmegerüst der Zähler zu erleichtern. Unrichtige und unvollständige Angaben sind bekanntlich mit hohen Strafen bedroht.

Die Beteiligten werden ersucht, durch bereitwilliges Entgegen-

kommen das Aufnahmegerüst der Zähler zu erleichtern. Un-

richtige und unvollständige Angaben sind bekanntlich mit hohen Strafen bedroht.

Nagold, den 13. April 1916.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Bruchleidenden

empfehle als besonders angenehm mein seit Jahren erprobtes, Log und Nach tragbares Bruchband „**Extrabequem**“. Gutes Passen. Anfertigung in eigener Werkstatt. Leib- und Halsbänder. Zahlreiche Zeugnisse. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern in

Nagold, Dienstag, 18. April, 9—12 Uhr im Gasth. z. Röhle,

Horb, Mittwoch, 19. April, 9—12 Uhr im Hotel z. Bären.

Y. Bogisch Ww., Stuttgart, Schwab. 38 A. Begr. 1894.

Zimmerleute,

6—8 tüchtige Mann finden sofort u. dauernde Beschäftigung bei

Zimmermeister Schechinger, Bad Teinach.

Gefunden
wunde ein
größ. Gelbbetrag.
Eigentumsansprüche sind innerhalb 6 Wochen geltend zu machen.
Den 13. April 1916.
Stadtschultheißenamt.

Nadelstammholz-Verkauf
auf dem Stock im schriftlichen Aufsteich.
Am Freitag, den 28. April, vorm. 10 Uhr auf dem Geschäftszimmer des Forstamts aus Staatswald I Frohswald, II Bergwald, geschältes Stammholz 830 Stück Tonnen mit Im. 1830 I.—II., 70 IV.—V. Klasse.
Die Bedingungen sind in den Losverzeichnissen enthalten, welche von der R. Forstdirektion Stuttgart, Geschäftsstelle für Holzverkauf unentgeltlich abgegeben werden.
Ein tüchtiger

Fahrknecht
kann sofort eintreten bei
Güterbeförderer Baur, Calw.
Ebershardt.
Für Stall und Feldarbeit sehr ein kräftiges, nicht unter 20 Jahre altes

Mädchen
Burthardt, Milchbändler.
Nagold.
Eine

Kuh
(38 Wochen trächtig) verkauft
Garr, Bäckers-Witwe.
Verkauft wird am Samstag, 15. April, eine dreijährige

Braun-Stute
und ein jähriges, starkes
Hengstfohlen
Röhm z. Hirsch, Eßlingen.

Fünfbrenn.
Brennholzverkauf.
Am Montag, den 17. April 1916, nachmittags 1 Uhr kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindefeld zum Verkauf:
6 Km. buchene Scheiter
1 " " Prügel
17 " " Anbruch
4 " " Papierprügel
41 " " Nadelholz-Anbruch.
Den 11. April 1916. Gemeinderat.

Schietingen, den 13. April 1916.
Todesanzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die überaus schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, und geliebter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager
Landsturmann Jakob Luz
wie sehr junger Bruder Johannes, im Alter von 35 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.
Um stille Teilnahme bitten namens der trauernden Hinterbliebenen
in tiefster Schmerze
Familie Luz.
Trauergottesdienst Sonntag, 16. April, vormittags 8 1/2 Uhr.

GELEE-PULVER
in Himbeer-, Erdbeer-, Zitrone- und Maraschino-Geschmack empfiehlt
GESELLSCHAFT SINNER,
Karlsruhe-Grünwinkel (Baden).

Kriegs-Atlas
mit 38 Spezialarten von sämtlichen Kriegsschauplätzen, mit Umschlag zum Preise von 80 Pfg. empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchbdr., Nagold.

Menthol Karrol
Katarrhbonbons
ist und bleibt das Beste gegen Schnupfen, Husten u. Heiserkeit, in Pack. à 20 & bei Heinrich Gauss, Rood.
" Strenger, " in Altensteig b. Carl Walker, Rood.
Stück Nagoldes Raschid-Pfeifen in einem Abzug
12 nur 50 Pfg. empfiehlt
G. W. Zaiser, Buchbdr., Nagold.

Erleichter
mit Besuch
Wem- und
Preis merkt
für mit Zeit
1.25 A, für
10 10 A, für
1.40 A, im
Friedberg
Hessens-Road
nach Besch
die Einstuf
§ 1.
in Richtung
Nichtel, der
dem Krieges
G. m. b. H.
Känge, des
rangsorts u
eingeschlede
von dem R
benagen.
Als G
wer nach G
über sie für
Bestand d
tritt an sein
§ 2.
in Richtung
an den Re
nahme dur
ordentlichen
Weise zu
lyn auf Ver
selben best
§ 3.
Empfang d
oder Tee-
Empfang d
der Reizege
will, so er
Hat d
kann der
schriflich au
Abnahme
Aufsordern
§ 4.
endgültig
§ 5.
ole Keilpre
eingeführt
belagwachen
pflichtig.
Aber
inen von
Stößen
ganges Leb
wie so trau
eigenen So
der Anstha
komme ich
gut machen
Der se
belet, s
auf unire
diesem Leb
verloren un
Varen
Wir
nie hier er
kain. Ne
kieser von
Offiziers al
lehr schmer

